

Der Zeit ihre Zeit geben

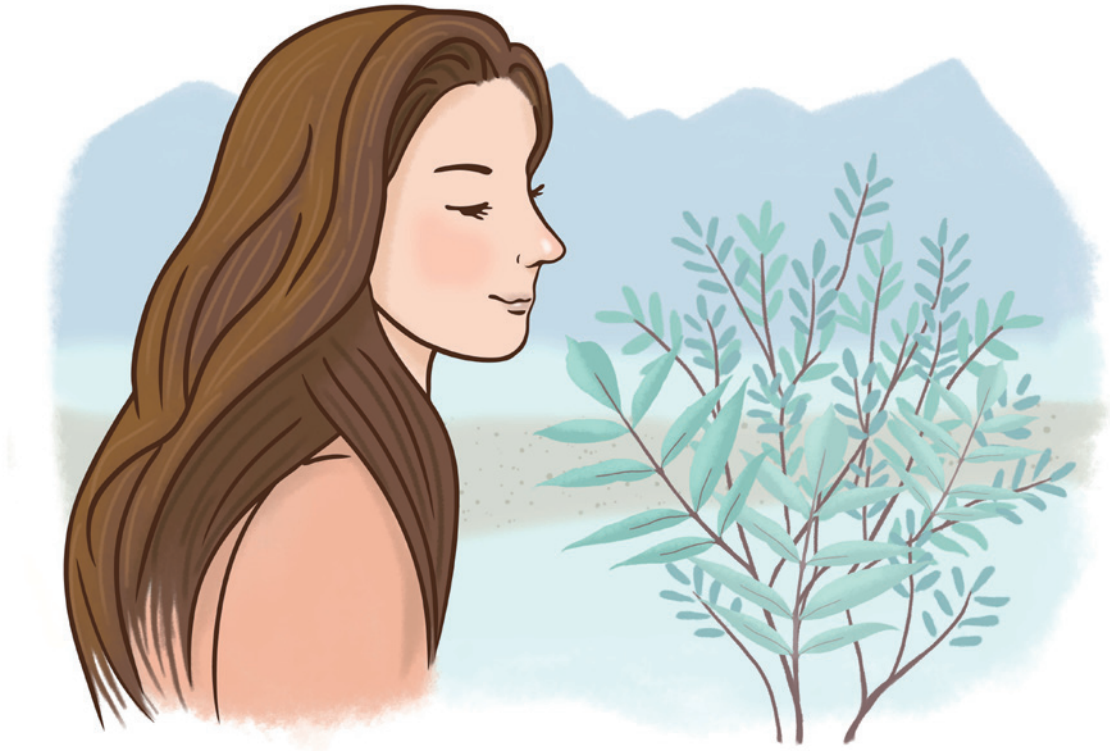


Illustration
Birgit Gaude

Sommer. Alisha liebte diese Zeit, wenn sie dem Salz und dem es umhüllenden Wasser zuhörte, wie es zum Meer wurde. Eine vollkommen achtsame Phase im Jahr, in der die Erdbeeren beschlossen, noch ein bisschen süßer zu werden und das Leben lächelnd etwas langsamer sein wollte, als in anderen Monaten. Und wieder nahm sie ein Element aus dem Stall, in dem genau diese innige Stille zu wahren, heilig war. Kein Wort betrat da den Raum, damit das wichtige innere Finden und die wichtige Weite des eigenen Sehens rein wurden. Dieses schöne Momentum nahm sich Alisha, mit dem Unterschied, das auf der anderen Seite des Fensters nicht der Schnee das Land verzauberte, sondern die heiße Sonne die Natur täglich in pure Köstlichkeiten verwandelte.

Alisha achtete in diesen Sommerwochen darauf, dass diese Zeit nicht zum Rückzug wurde, nicht zur Abkehr von Menschen. So schön und wichtig es war, einen Teil des eigenen Gemütes und der inwendigen Gedanken zu sich selbst zu atmen, so galt dennoch das Ausatmen dem anderen Menschen und der sie umgebenden Welt. Nur diese Wahrheit konnte zu Früchten werden. Aus jedem guten Ich wurde in der Natur stets ein sehr gutes Wir. So machte es das Meer, das Erdbeerfeld und das Sonnenband über den Wiesen. Also galt ihr inneres Gebet an manchem Tag, dass die Schlachten der unterschiedlichen Sichtweisen und Gefühlswege zwischen den Menschen zur Ruhe kommen mögen und dass die Bilder und Gegenbilder erkannt werden mögen, die zu all den kleinen und großen Scharmützeln geführt hatten. War es doch, dass einer mit sich selbst uneins war und in der Finsternis seiner eigenen Wege die Schwertklinge gegen den anderen wandte, nur weil der eben zugegen war. Dieses Verhalten war anhängig an Menschen seit Jahrzehnten und Jahrhunderten, wie kleine Säcke hing das an ihnen. Der freundliche Sommer und danach der gelehrige Herbst würden hier viel tun können und neue, gute Energievolumen schaffen für das Wohlfühlen und gutes Leben. Das also war Alishas Gebet des Sommers, dass die Energie-Beschwerer in den Energiefeldern wichen und sich wandelten zu Freude-Täschchen, um mit dem anderen Menschen gerne zu sein. Dafür würde sie der Zeit ihre Zeit geben.

Alisha beschloss, mit sich selbst zu weilen in ihrer schönen Lustigkeit und sich gleichsam vorzubereiten auf neue Gemeinschaften und auf das schöne Vermächtnis der Erde, mit Menschen zusammen zu sein. An einem Tag wollte sie in die Pflanze sehen, sitzend am Fluss am Fuß der Berge. Ein altes Wort aus dem Stall kam ihr wiederum in den Sinn „die Natur kennt Vertrauen nicht, sie kennt nur Wissen“. Der Fluss vertraut nicht auf das Wasser, das es nass ist und die Pflanze vertraut nicht auf Nahrung, sondern Fluss und Pflanze haben gefestigtes Wissen darum. Also würde es im ersten Schritt um die Gelehrigkeit von Vertrauen gehen und im zweiten Schritt um das Wissen das die Liebe ist, für und für. Beides hat zwischen Menschen eine ordentliche Größe und Tragkraft. Vertraute sie der Freundin, dann gab das eine Wort der anderen Frohheit und Mut, Inspiration und neuerliche Kraft. Und wenn sie ihr Ohr an das Lernen des Herbstes legte, dann könnten Menschen das bald wie die Natur tun – erst Vertrauen und dann Wissen um die

gegebene Liebe. So hatten die Menschen Zeit für sich selbst. Und dann Zeit, mit anderen Menschen zu sein, in guter Balance, um Stück für Stück das Waffenwerk abzuwerfen und die beschwerenden Energieelementale darin. Und so gab Alisha dem Sommer ihre Freude und dem sich kündenden Herbst ihre völligen Lebensmomente, so alleinig und so gemeinsam wie es sich eben zeigen wollte.

MOMENTE DES NACHFÜHLENS

Was nimmst du aus der Geschichte?

1. Dein Sommer.

Was nimmst du dir vor, wie willst du ihn genießen und feiern?

2. Allein sein und mit anderen sein.

Welche Balance planst du und welchen Frieden willst mit dir und anderen?

3. Vertrauen und Wissen – eine schöne Übung.

Viel Freude dabei!
